

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 178.

Dienstag den 3. Dezember.

1878.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Interate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Ausführung des § 28 des Sozialistengesetzes in Berlin.

Die Regierung läßt in den offiziellen Blättern einiges, wenn auch nicht viel, über die Gründe verlauten, welche sie bestimmt haben, den § 28 in der Reichshauptstadt in Anwendung zu bringen. „Die Regierung, heißt es, muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Agitation, welche durch das Verbot der sozialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen zunächst von der Oberfläche verdrängt worden, jetzt den Versuch macht, sich im Geheimen zu organisieren, und daß diese Versuche bereits eine bedrohliche Bedeutung gewonnen haben. Es ist unzweifelhaft, daß geheime Verbindungen engerer Kreise, welche durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung stehen und einer bestimmten Parole der bekannnten Führer folgen, in der Art der alten mazzinistischen Verschwörungen über den Boden des Staates, namentlich aber über die Hauptstadt verbreitet worden, und es giebt bestimmte Anzeichen dafür, daß die hiesige Agitation mit der internationalen Leitung in enger Verbindung steht. Angesichts dieser Thatsache ist es Pflicht der Regierung, die Waffen, die ihr zum Schutz der Gesellschaft gegeben worden sind, zu gebrauchen, und es zu spät ist, und namentlich das Reg der internationalen Agitation, welches entschiedenen Anzeichen zufolge Berlin noch neuerdings zu einem seiner größeren Mittelpunkte gemacht hat, hier zu verzögern. Die nächsten Tage dürften schon Nachrichten über das Vorgehen auf Grund der Verordnung bringen. Die Regierung handelt auf Grund des Gesetzes zunächst unter ihrer Verantwortung und vorbehaltlich der Rechenschaftslegung vor dem Reichstag.“ Die Zahl der Ausgewiesenen beträgt bis jetzt 57, unzweifelhaft aber werden noch weit mehr Sozialisten auf den Schub gebracht werden, u. A. Most, der am 10. d. M. aus dem Gefängnis in Wlössen entlassen wird. Die „Kreuzzeitung“ will wissen, daß man in Berlin Nachrichten von Versuchen, Drifini Bomben in Deutschland einzuschmuggeln, erhalten habe; auch soll es richtig sein, daß der unter den etwa 57 Ausgewiesenen befindliche Uhrmacher Thierstein sich mit Anfertigung von Uhrwerken nach Art der von der Katastrophe von Bremerhaven bekannten beschäftigt habe.

Die Landeskultur-Rentenbanken im Landtage.

Der dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf wegen Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken beruht eine volkswirtschaftliche Frage von größter Tragweite. Die Angelegenheit ist im Abgeordnetenhaus bekanntlich wiederholt angeregt worden, zuletzt in einer Resolution vom 12. Juni 1875, welche die Regierung zu möglichst baldiger Vorlegung eines Gesetzentwurfs bezüglich der Bildung von Landeskultur-Rentenbanken zur Förderung der Entwässerung mittelst Drainage oder offener

Gräben aufforderte. Die gegenwärtige Vorlage faßt ihren Zweck weiter. Nach ihr können die Landeskultur-Rentenbanken errichtet werden

1) zur Förderung der Bodenkultur, insbesondere zu Entwässerungs- (Drainirungs-) und Bewässerungsanlagen, zur Anlage und Regulierung von Wegen, zu Waldkulturen und Urbarmachungen, zur Einrichtung neuer ländlicher Wirtschaften; 2) zu Uferschutzanlagen; 3) zur Anlage, Erweiterung und Unterhaltung von Deichen und dazu gehörigen Sicherungs- und Meliorationsanlagen; 4) zur Herstellung und Verbesserung von Wasserstraßen und anderen Schiffahrtsanlagen.

Entsprechend den Gesichtspunkten, von welchen das Abgeordnetenhaus bei der erwähnten Resolution ausging, beabsichtigt der Entwurf nicht die Schaffung eines Centralstaatsinstituts, sondern er schlägt vor, den Provinzen die Fakultät zu geben, unter gewissen Normen eigene, mit staatlichen Privilegien ausgerüstete Anstalten zu errichten, welche die Aufgabe haben sollten, für Meliorationen angemessenen Kredit zu vermitteln. Die Provinzialanstalten sollten erhalten das Recht:

1) Der Emission von Papieren auf den Inhaber (Landestreuenscheine) in dem Umfange der gewährten Facultät; 2) auf staatliche Gewährleistung dieser Papiere in dem durch den Gesetzentwurf näher bezeichneten Umfange; 3) der Betreibung der Leistungen des Schulneers im Wege der Verwaltungsexecution; 4) der Steuerfreiheit, wie solche dem Fiskus eingeräumt ist und der gebührenfreien Eintragung der in § 6 des Entwurfs bezeichneten Sicherheit in das Grundbuch.

Was diese Sicherheit anlangt, so wird damit der schwierigste Punkt der ganzen Materie berührt. In den früheren Stadien der Angelegenheit ist man stets davon ausgegangen, daß diejenigen Leistungen, welche der Meliorationsunternehmer zu übernehmen habe, in Form der Rente dergestalt hypothekiert werden müßten, daß sie, nur anderen öffentlichen Lasten nachstehend, die Priorität vor allen andern Leistungen und Grundschulden besäßen. Ein derartiges Vorgehen für den vorerwähnten Gläubiger hat sich indes, wie die Motive ausführen, nicht ermöglichen lassen. Der Entwurf findet statt dessen die notwendige Sicherheit für gewisse Unternehmungen in der unbedingten Haftung und Prästationsfähigkeit der unternehmenden Korporationen bezw. Genossenschaften ohne Hypothek oder Grundschuld und für alle übrigen Darlehensnehmer in der Realversicherung bis zu einer gewissen Grenze desjenigen Wertes des belasteten Grundstücks, welcher durch den Grundsteuermultiplikator oder durch die Tare bestehender Landchaften oder durch die eigene Tare des Instituts zu ermitteln ist.

Politische Uebersicht.

Am Sonnabend gab Graf Andrassy seine längst erwartete „Rechtfertigung“ in dem Budget-Ausschuss der österreichischen Delegation zum Besten. Er erörterte die politische und finanzielle Seite der Occupation Bosniens und der Herzegovina ohne wesentlich neue Motive. Vom europäischen Gesichtspunkte sei zu erwägen: 1) daß, wenn Bosnien und die Herzegovina nicht gesichert wären, Bulgarien sich keineswegs auf diejenige Grenze beschränkt haben würde, welche ihn der Berliner Congress gegeben; 2) daß im Falle in Bosnien neue Unruhen ausgebrochen wären, die ganze Durchführung des Friedenswerkes problematisch geworden und ein neuer Ausbruch der Orientkrise auf der ganzen Linie nicht zu vermeiden ge-

wesen wäre. Dann aber hätte es sich für die Türkei nicht mehr um den Besitz von Bosnien, sondern um das Vesporsus gehandelt. Der Berliner Vertrag sei nur als das Substrat seiner Orientpolitik aufzufassen und könne lediglich von diesem Standpunkte aus verstanden werden. Die Beschlüsse des Kongresses zeigen, daß Europa ein großes und starkes Oesterreich-Ungarn für eine europäische Nothwendigkeit halte und daß die Monarchie in Erfüllung dieser ihrer Mission auf die Unterstützung Europas rechnen könne. Die Politik der Regierung involvire kein Abweichen von der bisherigen Tradition; sie sei gut österreichisch und gut ungarisch. Sie sei die Tradition eines Prinzen Eugen von Savoyen und eines Hunyady, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht gegen die Türkei gerichtet sei. — So Graf Andrassy. Der Einbruch des Exploes war trotz der offen erklärten feindseligen Stimmung der Mitglieder kein ungünstiges. Bezüglich der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina wurde beschloffen, die gegenwärtigen Functionäre, die dort bestehenden Behörden, das System und auch die dortigen Gesetze im Großen und Ganzen beizubehalten. Auch die Gerichtsbehörden bleiben in ihrer gegenwärtigen Organisation, nur wird in Sarajevo ein oberstes Gericht eingesetzt. Die Erhebung der Steuern geschieht in bisheriger Weise und bleiben auch die alten Steuergattungen aufrecht erhalten.

In der Türkei ist wieder einmal eine kleine Ministerkrise ausgebrochen. Said Effendi ist zum Minister des Handels, Sever Pascha zum Minister des Innern, Hurschid Pascha zum Justizminister, Tschamisch Pascha zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. Die osmanische Gesandtschaft in Washington, so wie zahlreiche Consularposten der Türkei sind aufgehoben worden. — Auf Ersuchen der Porte werden französische und englische Delegirte eine Reform der Zölle vornehmen.

Die französische Deputirtenkammer nahm das Kriegsbudget an, wie es ihr vom Ausschusse im Einvernehmen des Ministers vorgelegt wurde. Es beträgt im Ganzen 552,930,000 Francs und ist nach einem Effectivbestande von 496,442 Mann und 124,279 Pferden berechnet, wovon 27,132 Mann und 13,480 Pferde auf die Gendarmerie kommen; in Algerien stehen 52,424 Mann und 15,756 Pferde. Der Bestand, der durch die Organisationsgelege für das Landheer vorgegeben war, ist erreicht und wird als permanent angesehen. Die Kammer war auch diesmal nur für die beste Pflege des Heeres besorgt und dachte nicht an Abträge.

Die spanische Regierung beschloß die Ausweisung der internationalistischen Ausländer, deren Aufenthalt in Spanien für das Publikum gefährlich wäre.

Ueber den englisch-afghanischen Krieg liegt folgende Depesche vor: „Das Detachement des Majors Parsons wurde am 29. v. Mts. auf dem Plateau gegenüber dem Khyberpasse von den Afribern angegriffen; zwei Mann des Detachements wurden getödtet, einer verwundet. Dem Major wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen. Der Paß ist seitdem gesperrt; die Wagenzüge sind deshalb zurückgekehrt. Eine Kompanie des neunten Regiments und das 45. Siskeregiment sind dorthin abmarschirt; es wurden

Schüsse gehört, das Resultat ist jedoch noch unbekannt. Seit Freitag wurde nahe Alimusjid beständig Gewehrfeuer vernommen. Nur der obenerwähnte Afridenkamm ist den Engländern feindlich.

Deutschland.

Der Reichskanzler ist wieder sehr leidend und wird den Empfangsfeierlichkeiten in Berlin nicht beiwohnen. Man sagt, daß ihn Moriz Busch's Buch sehr aufgeregt habe.

Nach einer Meldung des Kopenhagener „Morgentelegraf“ wird die Vermählung der Prinzessin Thyra mit dem Herzog von Cumberland am 21. oder 22. f. M. in der Kirche des Schlosses Christiansborg stattfinden.

Trotz aller Dementis hält die „Königliche Ztg.“ die allerdings meistens außerordentlich zuverlässig berichtet ist, in ihren römischen Nachrichten an der Friedensmission fest, welche der aus Rom zurückgekehrte Erzbischof von Bamberg beim Vatikan zu erfüllen gehabt. Derselbe soll sogar danach bis zur Beendigung des Kulturkampfes als Träger der Verbindung zwischen dem Vatikan und dem preussischen Episkopat und Klerus fungieren. Er befragt die Kurie in kleinen Angelegenheiten und Tagesfragen der geistlichen Verwaltung und vermittelt wiederum die Instruktionen der Kurie an den preussischen Klerus. Dieses zeitweilige Vermittlerverhältnis hat die Zustimmung Bismarck's.

Eine Befestigung des General-Postamts aus Anlaß des Unterganges des Postdampfschiffes „Pommerania“ befragt, daß von der für Deutschland bestimmten Post des Dampfers „Pommerania“ diejenigen Briefsäcke, welche auf dem Wege über Belgien Beförderung erhalten sollten, in Plymouth gelandet und ihrer Bestimmung zugeführt worden sind. Die übrige Post nach Deutschland ist mit der „Pommerania“ untergegangen. Diesbezügliche die Korrespondenz aus den Vereinigten Staaten von Amerika sowie aus Kanada.

Wenn auch der Majestätsverbrecher Nobiling verhaftet ist, so ist deshalb die Untersuchung in Bezug auf etwaige Mitschuldige desselben u. s. w. nicht geschlossen und die Voruntersuchung wird immer noch eifrig und zwar unter Bezeichnung der Acten „Nobiling“ geführt. Diese Untersuchung erstreckt sich über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus und manches in fremder Sprache abgefaßte Schriftstück wird und ist bereits in dieser Sache durch Dolmetscher übersetzt worden und den Acten einverleibt. — Natürlich wird darüber das größte Schweigen beobachtet und man wird über das Resultat der Untersuchung wohl vor deren Beendigung wenig oder nichts erfahren.

Parlamentarische Nachrichten.

In der nationalliberalen Fraktion wurde eine Interpellation angemeldet, welche an die Partei die Frage richtet, was gegen jene Fraktionsmitglieder zu geschehen habe, die sich während der letzten Wahlen auf den entgegengesetzten Standpunkt der Partei und ihres Wahlprogrammes stellten. Die Debatte über den Gegenstand wurde vorläufig vertagt.

Provinz und Umgegend.

Ein arger Baumsturz ist kürzlich in Geuznig (Kr. Zeitz) verübt worden, indem 34 Stück junge Pflaumenbäume von ruchloser Hand abgebrochen wurden. Der Anisovorfeser zu Wittgen-dorf fordert zur Anzeige etwaiger Verdachtsgründe auf mit dem Bemerkten, daß der Kreis-Ausschuß für Entdeckung der Thäter eine entsprechende Prämie gewährt.

Die „M. Z.“ berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Thüringer Eisenbahngesellschaft seit dem 1. November ihr Fahrpersonal abermals um 22 Bremser vermindert hat. Ein paar Verwaltungsräte weniger hätte mehr eingebracht!

So niedrig auch die diesjährigen Mostpreise eingeleitet haben, so ist, wie man aus Naumburg schreibt, der Abgang derselben doch noch immer nicht abgeschlossen. So ist in diesen Tagen ein großer Posten besten blanken Mostes, bereits natürlich schon vollständig verbraucht hatte, unver-

kauft geblieben, weil nicht mehr als 15 Mark pro Eimer (88 Flaschen) dafür zu erzielen waren.

Der Fischermeister Aug. Schule in Bernburg hat kürzlich in der Saale einen sehr glücklichen Fang gemacht, indem er einen 83 Pfund schweren Wels herauszog.

Bei Calbe a/S. wurde in der Nacht vom 26. zum 27. v. M. ein Ueberfall auf einen Omnibus, in dem Angehörige mehrerer Familien aus Calbe von Bernburg oder Nienburg zurückkehrten, verübt. Vier Kerle fielen zunächst den Pferden in die Zügel, ließen aber, als der Kutscher kräftig auf die letzteren einhieb, von den sich bäumenden Thieren ab, rissen die Thür des Wagens auf und versuchten in denselben einzudringen. Die unter der Reisegesellschaft befindlichen Männer traten jedoch den Strolchen so kräftig entgegen, daß diese es vorzogen, sich nach rückwärts zu konzentrieren. Leider konnte bei der herrschenden Dunkelheit über die Persönlichkeiten der Angreifer Näheres nicht festgestellt werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Dezember 1878.

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß der Generalpostmeister in den ersten sieben Monaten dieses Jahres in seinem Ressort einen Uebererschuss von 1727875 Mk. erzielt habe. Als wir das gelesen, kam uns unwillkürlich der Gedanke, daß ein Theil dieser bedeutenden Summe an Merseburger Postschalter erspart worden ist. Die Zustände sind dort geradezu mitleiderregend, sowohl in Bezug auf das Publikum, wie auf die Schalterbeamten. Da hat ein einziger Beamter die gesammte Brief-, Geld-, Zeitungs- und Paket-Adressen-Annahme- und Ausgabe, den Markenverkauf u. s. w. zu besorgen. Vor dem Schalter stehen, namentlich Morgens, Mittags und Abends zehn, zwanzig bis dreißig Menschen, welche Sendungen aufgeben oder abholen wollen — der eine Beamte muß sie alle betriebligen. Unsere Schalterbeamten sind, wie wir das so häufig anerkannt und hervorgehoben haben, die Zuverlässigsten selbst, aber das Unmögliche können sie nicht leisten und wenigstens das Publikum verlangt auch Unmögliches nicht. Aber es leidet unter diesen Uebelständen, es muß am Schalter übermäßig lange warten und das ist erstens ein Verlust an Zeit und zweitens, zumal bei der jetzigen Jahreszeit, eben kein Vergnügen. Weshalb wird nicht, wenn auch nur für die Zeit des größten Andranges, ein zweiter Schalterbeamter eingestellt? Wir glauben nicht, daß das Stephan's Ueber-schüsse bedeutend schmälern würde, aber wir sind überzeugt, daß dem Publikum dadurch ein bedeutender Dienst geleistet würde, auf welchen es, wenn wir anders die Intentionen des Generalpostmeisters richtig verstehen, sogar einen Anspruch hat. Möge die Directio in Halle sich selbst von dem Vorhandensein dieses allgemein empfundenen und beklagten Uebelstandes überzeugen, wenn das ihr noch nicht bekannt ist, und dann Abhilfe treffen. Wir haben dem Druck der öffentlichen Meinung gehorcht, indem wir diese Angelegenheit in Anregung bringen — leid würde es uns thun, wenn dadurch den hiesigen Postbeamten ein Mehr an Arbeit erwachsen sollte.

Bei der gestrigen Feuerwehrrückung wurde ein von Herrn Maschinenfabrikant Traudorf construirter Wasserzähler versucht. Derselbe lieferte mehr Wasser, als die beiden Spritzen während vollem Betrieb konsumieren konnten und füllte die größere Spritze in noch nicht ganz einer Minute.

Das mechanische Kunsttheater der Wwe. Penndorf übt noch immer eine große Anziehungskraft auf Alt und Jung aus. Dasselbe bietet in der That auch stets Neues und Abwechslendes. So wird jetzt ein Märchenpiel aufgeführt: „Bibi und der Hirt“, welches hübsch in der Erfindung und Ausführung gerade in der Weihnachtszeit, auf welche es Bezug hat, großen Anklang findet. An großen Bühnen hat dasselbe außer-

ordentlich gefallen.

In Schkopau fand am Sonntag Abend die übliche Kirchenkonzert statt, dieselbe wurde über die Chaussee bis in unsere Stadt fortgesetzt.

Es ist bekannt, wie mißlich es mit den Pen-

ausieht; die von uns vor Kurzem gebrachte Nachricht von der Erneuerung der im vorigen Jahre abgewiesenen Petition an das Abgeordnetenhaus enthält auch darüber einige Details. Nun hat der preussische Landes-Lehrerverein in diesem Jahre statistische Erhebungen über diese Angelegenheit angestellt, um einer an den Landtag zu richtenden Petition um Erlass eines Pensionsgesetzes mehr Gewicht zu verleihen. Wie es bei solchen nicht amtlichen statistischen Erhebungen gewöhnlich ergeht, sind diese Nachrichten bei Weitem nicht vollständig eingelaufen, zum Theil vielleicht auch nicht einmal absolut correct, obgleich höchste Zuverlässigkeit dringend anempfohlen war. Immerhin genügen die Nachrichten jedoch, um einen Einblick in das Elend zu eröffnen, mit dem ein großer Theil unserer Lehrer im Alter zu kämpfen hat. Aus den statistischen Nachrichten, die unsere Provinz betreffen, möge Folgendes mitgetheilt werden: Zu Grunde gelegt sind die Mittheilungen über 135 Emeriten (23 aus dem Reg.-B. Magdeburg, 57 aus Merseburg, 55 aus Erfurt). Die niedrigste (1860 festgelegte) Pension beträgt bei 52 Dienstjahren 150 Mk. (Kreis Osterburg), die höchste 2400 Mk. (Erfurt). Bis 300 Mk. beziehen 18 Emeriten, 301—600 Mk. 80 Emeriten, 601—1000 Mk. 15 Emeriten. Die höchsten Pensionen zahlen Mühlhausen, Magdeburg, Nordhausen und Erfurt. (Leider vermischen wir hier Merseburg.) Von den 28 Emeriten, die 50 und mehr Dienstjahre zählen, beziehen 3 unter 300 Mk. und 15 von 300—600 Mk. 61 Emeriten zähler 40—49 Dienstjahre; davon erhalten 8 unter 300 Mk. und 40 von 300—600 Mk. In 58 Fällen beträgt die Pension etwa $\frac{1}{3}$, in 41 etwa die Hälfte des Gehalts. Sie steigt auf $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ des Gehalts in Magdeburg und Erfurt, wo die Pension in einem Falle sogar die ganze Höhe des Gehalts erreicht. In 40 Stellen leistet der Staat einen Zuschuß zur Pension meist in der Höhe von 75 bis 150 Mk.; in einem Falle (Kreis Ziegenrück) zahlt derselbe die ganze Pension von 300 Mk. An sieben Stellen wird aus Stiftungen (Kirchenkassen) ein Zuschuß geleistet, darunter das Domkapitel zu Naumburg 300 Mk. In 31 Fällen wird ein Theil der Pension vom Gehalte der Stelle bestritten resp. dem Nachfolger abgezogen. An manchen Orten (Kreis Wanzleben und Zeitz) wird sogar die ganze Pension auf diese Weise aufgebracht. — Die Durchschnittspension beträgt ca. 577 Mk. jährlich.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Laut amtlicher Befanntmachung ist unter dem Schenkbestande des Ritterguts Geißelröthlig (Kreis Querfurt) die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Vermischtes.

(Erst das Geschäft, dann das Vergnügen.) Auf dem bosnischen Kriegsschauplatz, so erzählt die „Berl. M.-Ztg.“, fielen vor Kurzem einer Abtheilung österreichischer Occupationstruppen drei der Spionage bringend verdächtige Subjecte in die Hände: zwei jüdische Handelsmann und ein ungewöhnlicher israelitischer Mann. Die lauten Protestationen des letzteren, daß man ihn im nahen Hauptquartier als einen ehrlichen Mann kenne, veranlassen zwar den Offizier einen Feldmäßig-frugalen Vorbereitungen zur Execution immerhin getroffen. Eine Viertelstunde und die zweite ver-eint; die beiden Türken sind bereits per Strick zu Allah's ewigen Wonne emporgeschwebt und, des Harems müde, hat man auch dem armen Juden bereits die Schlinge um den Hals gelegt und ist eben im Begriff ihn seinen Lebensgefährten nachappeln zu lassen. Mithilich aus der Ferne Zeichen mit einem weißen Tuch; der Reiter naht, spät zwar, aber doch noch rechtzeitig, um Liebmann Feigeles vor'm unerbundenen Tod in Hüften zu wahren. Dem Halbbohnmächtigen wird der Strick abgenommen, ein Schluß aus der nächsten Feld-stätte bringt ihn wieder zu sich; da fällt sein erster Blick auf die beiden baumelnden Türken, und zu dem Offizier des Executio-nis-Commanos gemeldet, spricht der rührige Handelsmann: „Sagen Sie, hochgeehrtester Herr Generalfeldbeigamaiter, was werden Sie mit die alten Sachen von die beiden Kerls anfangen? Wenn Sie sie billig lassen, nimt ich sie!“

(Ein Familienvater) kehrt von einer längeren Reise zurück. Auf dem Bahnhofe liegt ihm sein kleiner Junge an den Hals. „Pa, Karlechen, wie geht's zu Hause?“ — „Alles munter, Papa. Ich bin gesund und Mündchen gleichfalls.“ — „Aber Mama?“ — „O, da kannst Du ganz ruhig sein, die lebte ordentlich auf, als Du fort warst.“ (Fortsetzung auf der Beilage.)

Ausverkauf.

Zu **Weihnachtsgeschenken** passend empfehle ich eine **Partie**

Rock-, Beinkleider-, Westenkstoffe, schwarze und couleure Seidenzeuge, Sammete, Velvets, Manufactur- und odewaaren, Möbel- und Fußdeckenzeuge, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, franz. Hüles, Plaids, Reisdecken, Schlipse und Damen-Gravattes, seidene Cachenez, Taschentücher, seidene und Moiré-Schürzen, Basblik, Atlaskragen, fertige Filz- und Steppröcke.
Damen-Äntel in allen neuesten Façons, sowie verschiedene andere Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Moritz Seidel.

Flaschenbier-Offerte.

Echt Nürnberger Schankbier
 aus der Nürnberger Actien-Brauerei von Heint. Henninger
 18 Fl. echl. 3 Mart.
Echt Nürnberger Exportbier
 aus der Freiherlich v. Zucherschen Brauerei
 16 Fl. echl. 3 Mart.
 bei **C. Adam,**
 Wiener Café

Verein zur Förderung des kirchlichen Lebens auf dem Neumarkt.

Mittwoch den 4. Dezember Abends 8 Uhr
 im Hospital-Garten.
 Programm:
 Die Liebeshätigkeit der ersten Christen-Gemeinden;
 Unser Parochial-Armen-Berein;
 Berichtedenes: Begräbnishäde, Abendgottesdienste u.
 Gölte sind willkommen!
Der Vorstand.

General-Appell
 der Pioneer-Compagnie (freiw. Feuerwehr) **Donners-**
 den 5. Dezember Abends 8 Uhr im Thüringer **Das Commando.**
Unterstützungskasse
 der vereinigten Gewerke zu Merseburg
 (Eingeschriebene Kasse).
 Den Mitgliedern obiger Kasse wird hierdurch
 bekannt gemacht, daß die neuen Statuten Sonntag
 den 8. Dezember, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
 in der Restauration „Zur guten Quelle“ aus-
 gegeben werden.
 Die Arbeitgeber der zur Kasse gehörigen Ge-
 werke werden gleichzeitig in Kenntnis gesetzt, daß
 Statuten zum Selbstkostenpreis abgegeben und vom
 dankbaren, Seilnermeister **Seydewitz**, bezogen
 werden können.
Der Vorstand.

Penndorf's

mechanisches Kunsttheater
 im Casino zu Merseburg.
 Morgens Mittwoch Nachmittag 3 1/2 Uhr große Extra-
ander-Vorstellung. Auf vielseitiges Verlangen: **Snee-**
ittenchen und die sieben Zwerge.
 Da ich hierdurch den Aufforderungen der geehrten
 Verehrten nachkomme, so bitte ich freundschaftlich zu dieser
 Vorstellung um zahlreichen Besuch.
 Achtungsvoll
Wittve Penndorf aus Leipzig.

Zur guten Quelle.

Donnerstag den 5. d. Schloßfest, früh 9 Uhr
 öffentlich, Abends Brat- und frische Wirt.
 werden auf gute erliche
 Hypothek gesucht.
 Offerten in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

700—1800 Thaler

Berlören
 die Stemmliste. Gegen Belohnung abzugeben
 Neumarkt 59.
 den oberen Rängen der Kaiser Wilhelms-Halle ist
 Sonntag Abend ein hellbrauner starker Winterüber-
 zieher verkauft worden. Herr **W. Graul** ist so freunds-
 chaftlich und übernimmt die Vermittlung.

Zur Ball-Saison

übernehme wieder die Anfertigung sowie das Garniren u. Ausarbeiten
 von **Ballroben.**

Werthe Aufträge führe in der kürzesten Zeit zu soliden Preisen aus.
Marie Müller, fl. Ritterstr. 15.

Das Pelzwaaren-, Hut- u. Mützen-Magazin von J. G. Knauth & Sohn, Untenplan 8,

empfehlte
Reise-, Geh-, Haus- und Damen-Pelze, Damen-Garnituren in allen Pelzarten von
 den feinsten bis zu den geringsten.
Größte Auswahl in Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten und Mützen in
 allen modernen Formen und Farben, alles zu den billigsten Preisen.
Filz- und Luchshuhe und Pantoffeln von den feinsten bis zu den ger-
 ringsten in nur bekannter guter Waare.
 Eine Partie **Plüsch- und Velour-Basblikmützen** für 1,50 Mk. und für Kinder
 0,75 sollen verkauft werden.
 Alle Bestellungen und Reparaturen werden sauber, billig und pünktlich ausgeführt.

Billard. Wiener Café. Lese-Cabinet.

Billard.
Wiener Café
 von **C. Adam.**
 Von heute ab außer dem gut abgelagerten
Nürnberger Schankbier
 aus der Nürnberger Actien-Brauerei vorm. Heint.
 Henninger & Seidel 20 Pf.
Exportbier
 aus der Freiherlich v. Zucherschen Brauerei in
 Nürnberg, pro Seidel 25 Pf.
 Außerdem:
 große Auswahl **Kalter und warmer Ge-**
tränke, sowie Delicatessen und kalte
Speisen.
Solide Preise.
 Bestellungen für Diners und Soupers
 werden gern entgegenkommen.
Zimmer werden für kleinere Gesellschaften auf vorherige Bestellung reservirt.

Mittagstisch. Weine. Zeitung: Post. Neue Magdeburger. National-Zeitung. Hall. Courier. Tribüne. Perl. Tageblatt. Gerichts-Zeitung. Magdeburger Zeitung. Leipziger Tageblatt. Deutsches Montagsblatt.

Mittagstisch
 im Abonnement 75 Pf.
Weine
 per Flasche von 90 Pf. an.
Zeitung:
 Post.
 Neue Magdeburger.
 National-Zeitung.
 Hall. Courier.
 Tribüne.
 Perl. Tageblatt.
 Gerichts-Zeitung.
 Magdeburger Zeitung.
 Leipziger Tageblatt.
 Deutsches Montagsblatt.

Mittagstisch. Weinachts-Ausstellung.

Otto Schulke,
 44 Gotthardtsstrasse 44.
 Große Auswahl feiner und geringer **Holzschneidgegenstände, Holzspielwaaren,**
Lederwaaren u. s. w. zu wirklich billigen Preisen. Auch habe eine große Auswahl
50 Pfennig-Artikel. Das Neueste den Christbaum schön und billig zu schmücken
Lametta. Ein fertig geschmückter Baum mit Musikwerk steht zur Ansicht
 Verschiedene **zurückgesetzte Waaren** aus meinem früheren Geschäft werden zum
 Einkaufspreis abgegeben.

C. Schulke, Presskohlensteinfabrik, Merseburg, Neumarkt, Saalfeld, hält sich in bester Waare empfohlen.

C. Schulke,
 Merseburg, Neumarkt, Saalfeld,
 hält sich in bester Waare empfohlen.
Reines wohlschmeckendes Roggenbrod
 a Pf. 9 Pf. bei **S. Schäfer.**

Reines wohlschmeckendes Roggenbrod
 a Pf. 9 Pf. bei **S. Schäfer.**

G. A. Kroebe's Ww.,

Gotthardtsstrasse Nr. 16,

empfehlte zum Weihnachtsfeste ihr Lager in Kleider-Stoffen, Lamas in Wolle und Halbwolle, Filz-Röcke für Damen und Kinder, große und kleine Pflisch-Jacken, Fantasie-Lama-Tücher und Cravatten, Piqué, Mull, Batist und Shirting, Shawltücher in Seide, Halbside und Wolle, Chemisettes, Manschetten, Schlipse, Binden, Schleifen, seidene, leinene und baumwollene Taschentücher, Moiré-, Lustre- und Gingham-Schürzen, weiße und bunte Gardinen etc. etc.

Außerdem offerire ich meinen Bestand in Winter-Budskins u. schwarzen Tuchen zu sehr billigen Preisen

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Um meinen geehrten Kunden Gelegenheit zu vortheilhafter Einkäufen zu geben, habe einen großen Posten guter Kleiderstoff zurückgesetzt.

Der **Ausverkauf beginnt am 1. December** und bietet von 50 Pf. bis 1 Mk. 25 Pf. per Meter eine reichhaltig Auswahl vorzüglicher Kleiderstoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Preise gegen Cassé; fest, ohne jeden Abzug.

J. Schönlicht, Merseburg.

Pelzwaarenlager

von
Markt. Fr. Schimpf. Markt.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von Pelzwaaren. Garnituren in allen Qualitäten und reeller Waare zu möglichst billigen Preisen.

Auch bringe mein Lager von Filzwaaren, Gamschuhen, Schlipfen, Borden und Hosenträgern in empfehlende Erinnerung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle:

Einsteck-, Frisier-, Toupir-, Staub- und Taschenkämme von Gummi, Horn, Schildpatt und Perlmutter.

Haarhalter.
Kopfnadeln.
Auserbrechliche Reiskämme für Kinder.

Buckskinhandschuhe.

Frisirte Puppenköpfe zum Selbstfrisieren.

Puppenbälge.

Frisirte Glieder- und Porzellanpüppchen.

Angekleidete Puppen.

Glycerin-, Mandel-, Adlerseife u. s. w.
Jung'sche Abfallseife à Packet 35 Pf.

Räucher-Öfen.

Räucher-Papier.

Eau de Cologne (ächt.)

Kölnisches Wasser.

Glacéhandschuhe in bekannter Güte.

Eine Partie **zurückgesetzte Puppenköpfe**

äußerst billig.

Henriette Francke, fl. Ritterstr. 13.

Beachtungswerth.

Die größte Auswahl in
Schuh- und Stiefelwaaren

in nur gut und dauerhaft gearbeiteten Sachen bringe ich hierdurch einem hochgeehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.

Preise so billig wie noch nie.

Achtungsvoll

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Hierzu eine Beilage.

Zu Ostern 1879 wird ein Lehrling gesucht von

**J. Schönlicht,
Merseburg.**

Gesuch.

Köchinnen, Haus-, sowie Viehmädchen auf das Land, mit guten Zeugnissen versehen, erhalten Neujahr angenehme Stellung bei hohem Lohn durch Frau Schröder, Hofmarkt 8.

An Frau Wittwe Remdorff!
Wir wünschen das „Raben-Testament“ noch einmal zu sehen.

Viele Theaterbesucher.

„Fürst Bismarck und seine Leute.“

Nachdem wir aus dem durch obige Ueberschrift genügend gekennzeichneten Buche eine Blüthenlese mitgeteilt und an anderer Stelle hervorgehoben haben, daß die Herausgabe desselben, entgegen der ursprünglichen Annahme, wider den Willen des Kanzlers erfolgt sei, bringen wir unsern Lesern heute einige persönliche Notizen über seinen Verfasser, wie wir sie in der „Magdeb. Zig.“ vorfinden, und welche dem vorurtheilslosen Leser des Büchchens einen Anhalt zur richtigen Beurtheilung desselben geben. Es heißt da: Busch, der auf der Universität Theologie studirte, warf sich 1848 in die politische Bewegung und nahm an derselben als rother Demokrat Theil. Anfang der 50er Jahre begab er sich nach Amerika, wo er vorübergehend Pastor in einer deutschen Gemeinde war. Da er sich dort als unbrauchbar in seinem Amte erwies, kehrte er etwa im Jahre 1855 oder 1856 nach Europa zurück. Er machte alsdann für Rechnung des „Oesterreichischen Aposd“ Reisen nach Griechenland und Palästina. Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, übernahm er als Nachfolger von Julius Schmidt die Redaktion der „Grenzboten“, die er bis zum Jahre 1866 fortführte. In diesem Jahre beschimpfte er öffentlich in einer leipziger Restauration Gustav Freytag als einen „gottverdammten Verräther“, weshalb er aus der Redaktion der genannten Wochenchrift entfernt ward. Im Jahre 1863 machte er eine Zeit lang den Secretär des Augustenburger und befand sich an dessen „Hofe“, was ihn, obwohl er den vertrauten Umgang des Herzogs genoss, nicht hinderte, an sich ganz verdienstvolle, bei dem Verhältniß des Verfassers zum Augustenburger aber höchst verdammenwerthe Artikel über denselben in die „Preussischen Jahrbücher“ zu schreiben. Auch aus diesem Verhältniß erfolgte bald die Entlassung. Im Jahre 1866 war er während der „Uebergangszeit“ in Hannover als Presskriter thätig. Im 1. April 1870 erfolgte seine Anstellung in der persönlichen Nähe des Fürsten Bismarck als Pressreferent, welche Stellung Dr. Busch dann bekanntlich auch während des Krieges — als er die jetzt herausgegebenen Aufzeichnungen Bismarckscher Aeusserungen und Urtheile machte — beibehielt. Es war während dieser Zeit neben anderen Geschäften seine Aufgabe, diejenigen Artikel laut Instruktion zu schreiben und unterzubringen, welche der Kanzler im Interesse seiner Politik in diesem oder jenem großen Blatte abgedruckt zu sehen wünschte. Busch erhielt dafür 2500 Thlr. Gehalt und Aussicht auf Pension. Bis Ostern 1873 blieb er in dieser Weise im Dienste Bismarcks ohne genau begrenzte Stellung, ohne Titel und ohne etatsmäßigen Gehalt. Um diese Zeit kehrte er plötzlich Berlin den Rücken, wie er selbst erklärte, weil er zu viel zu arbeiten hatte; wie Andere sagen, weil er sich mit keinem der Nähe in der Umgebung des Kanzlers vertragen konnte, da er der Ansicht zu huldigen schien, daß das Verdienst der Gründung des deutschen Reiches und der auswärtigen Politik desselben ihm gebühre. Vorübergehend fungirte Dr. Busch dann als Redakteur des „Hannoverschen Couriers“, ward jedoch auch hier wegen zu großer Ueberschätzung seiner selbst nach einem Jahr entlassen. Seit 1876 lebte er dann wieder in Leipzig als Schriftsteller und Uebersetzer. Vom 1. Oktober d. J. ab befand er sich — angeblich in früherer Stellung beim Fürsten Bismarck — wieder in Berlin, hält sich aber in allerletzter Zeit abermals in Leipzig auf. Vor Erscheinen des Werkes — und zwar schon ziemlich lange vor diesem Zeitpunkt (also auch vor dem 1. Oktober d. J.) — ließ Dr. Busch, wie bekannt, einzelne Artikel aus seinem Tagebuche in der „Gartenlaube“ abdrucken. Was diese ersten „Proben“ anlangt, welche nicht uninteressant, aber ziemlich harmlosen Inhalts waren, so wird versichert, daß der Fürst-Reichskanzler der Veröffentlichung derselben nicht im Wege gestanden, vielmehr vorher von dem Erscheinen derselben gewußt habe. Dieselben enthalten denn auch absolut keine Indiscretionen. Hebrigens wurden diese Garten-

laubenartikel plötzlich abgebrochen, weil der Redakteur jenes Blattes, Dr. Ziel, dem Herrn Busch erklärte, er schreibe mit der Feder eines Laiken, nicht eines deutschen Schriftstellers. Ob sich dieses Diktum auf die schon abgedruckten Artikel oder auf solche, welche Herrn Ziel im Manuskripte vielleicht vorlagen und die er zurückwies, bezieht, ist mir unbekannt. Jedenfalls schrieb Graf Herzog v. Bismarck auf die Anzeige, daß und warum die Artikel sührt worden seien, an die „Gartenlaube“, daß sein Vater, der Fürst, über die Sittung sehr erfreut sei und sie nur billigen könne.

Das Stiftungsfest zu Blankenstein.

Humoristische Novelle von Max v. Kallstatt. (Fortsetzung.)

Durch die Dazwischenkunft des Barons von Wallroden war dieser schöne Plan allerdings vereitelt worden, aber die Schützen waren vernünftig genug, nicht dem Baron, sondern dem Zufall die Schuld daran beizumessen. Als sie nun vernahmen, daß der junge Mann von den Sängern sogar zum Ehrenmitgliede durch Acclamation ernannt war, da trachteten sie darnach, ihnen denselben abspenstig zu machen und in ihr Lager hinüberzuführen.

Nachdem in dieser Hinsicht ein formeller Beschluß gefaßt war, begab sich der Schützenhauptmann, der im bürgerlichen Leben ein hieherer Gerbermeister war, zum Baron und bat denselben, der Gesellschaft die Ehre zu schenken, ihrer nächsten Versammlung beizuwohnen, und da bei diesem Besuche der Freund des Barons, Herr Wendland zufälligerweise ebenfalls gegenwärtig war, so wurde die Einladung auch auf diesen ausgedehnt. Die beiden Herren hatten keine Veranlassung, eine solche ehrenvolle Aufforderung schände abzuweisen und so finden wir dieselben denn eines Abends in dem Vereinslokal der Schützen im Gasthof zur „Schwarzen Gans“, welche eine gewaltige Concurrentin des „rothen Ochsen“ war.

Den beiden Fremden war die Ehre zu Theil geworden, neben dem Hauptmann placirt zu werden, welcher sie in aller Form den versammelten Schützen vorstellte.

Nachdem dies geschehen, wandte er sich an die Beiden und sprach etliches von der hohen Ehre, welche der Gesellschaft durch ihre Anwesenheit zu Theil werde und bat sie dann, die ihnen durch einstimmigen Beschluß zuerkannte Würde als Ehrenmitglieder annehmen zu wollen.

Das war der Trumpf, der dem Gesangverein aufgespielt wurde; weshalb werden wir gleich sehen. Die also Geehrten hatten keine Veranlassung, die ihnen angetragene Auszeichnung zurückzuweisen, da sie das gespannte Verhältniß mit dem Gesangverein nichts anging und der Baron bereits mit einigen der hervorragendsten Schützen bekannt geworden war.

Deshalb bedankten sie sich auf das Höflichste und trugen ihre Namen zum ewigen Andenken an diese schöne Stunde in das große Schützenbuch ein, worauf die Sitzung für geschlossen erklärt wurde.

Es entspann sich darauf eine sehr gemüthliche Kneiperei und bei derselben wurde es den Fremden klar, was eigentlich das Motiv zu ihrer Aufnahme in die Schützengesellschaft gewesen.

Der Hauptmann vertraute nämlich dem Baron an, daß die Gesellschaft demnach das alljährliche Bogelschießen abhalten werde und daß dieses Fest an Effekt unbedingt das Stiftungsfest des Gesangvereins übertreffen müsse, weshalb er sich den guten Rath der beiden Herrn erbittet, um irgend etwas Neues, Ueberraschendes zu bieten, es möge kosten, was es wolle.

Darauf hatte der Baron erwidert: „Wenn es Ihnen nicht auf den Kostenpunkt ankommt, so wüßte ich schon etwas, was hier in Blankenstein gewiß auf das Höchste überraschen und wovon man hier und in der ganzen Umgegend noch Jahre lang sprechen würde.“

„Es kann kosten was es will und wenn die ganze Schützengesellschaft, in der über fünfhundert Thaler und zum Teufel geht!“ rief der Hauptmann.

„Dann ist ja Alles in der Ordnung, denn das, wozu ich rathen würde, kostet kaum hundert Thaler.“

„Herr Baron, bitte, halten Sie mich nicht länger in Spannung, was haben Sie eronnen?“

„Ich denke so: haben die Säger ein Concert gegeben, müssen Sie eine Theatervorstellung geben!“

„Der Gedanke ist nicht übel,“ schaltete Herr Wendland ein.

Der Schützenhauptmann aber sprang vor Freuden in die Höhe und rief:

„Herrlich, dieser Gedanke ist großartig!“

Aber dann sank er wieder traurig auf den Stuhl zurück und feuzte:

„Aber wo holen wir das Theater her?“

„Dafür weiß ich Rath“, sagte der Baron, „wie ich aus der Zeitung weiß, spielt der Director Schlumpf mit seiner Truppe in Dingstada. Wenn wir dem hundert Thaler bieten, und ihm das Lokal vielleicht noch für eine Woche oder vierzehn Tage zur Verfügung stellen, um auf eigene Rechnung zu spielen, so kommt er gewiß und Sie sind im Stande, etwas zu bieten, was hier in Blankenstein noch nicht dagewesen ist.“

„Herrlich, sprachvoll,“ rief der Hauptmann, „es wird sich imposant ausnehmen, wenn auf den Plakaten steht: „Festvorstellung“ und dann das Stück. Jetzt habe ich nur noch eine Bitte, Herr Baron!“

„Gedören Sie sich nicht, sie auszusprechen.“

„Wollen Sie die Güte haben, selbst an den Director Schlumpf zu schreiben, sehen Sie, wenn ein Herr, wie Sie sind, ihn darum ersucht, so sagt er gewiß nicht Nein.“

Lachend versprach der Baron auch die Erfüllung dieser Bitte und darauf wandte sich das Gespräch auf gleichgültige Dinge, denn bereits begannen einige der Schützen aufmerksam zu werden und die Ohren hinzuhören. Das Projekt sollte aber vorläufig nur dem Vorstand bekannt werden.

10.

Eine Verlobung und ihre Folgen.

Das Besuchszimmer im bürgermeisterlichen Hause war hell erleuchtet, wie das bei ganz feierlichen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt. Aber es befand sich nur eine fremde Persönlichkeit in demselben, nämlich der Baron von Wallroden, welcher auf dem Sopha zwischen dem Bürgermeister und seiner Gattin saß.

Auf den Gesichtern des würdigen Paares war eine feierliche Stimmung zu lesen und auch der junge Mann sah ernst aus als gewöhnlich.

Es herrschte eine tiefe Stille welche indessen von der Bürgermeisterin, die in kritischen Situationen stets das Richtige zu treffen wußte, bald unterbrochen wurde.

Sie wandte sich daher an den Baron und sagte:

„Welchem Ereignisse verdanken wir die Ehre, Herr Baron, daß Sie eine Unterhaltung unter vier Augen mit uns gewünscht haben?“

Darauf fand nun der Baron seine gewöhnliche Ruhe und Kaltblütigkeit wieder und legte dem bürgermeisterlichen Paare auseinander, daß er fünf- undwanzig Jahre alt und unumschränkter Herr der Güter Wallroden, Lapsitz und Drehna sei und sich mit der Absicht trage, diese reichenden und werthvollen Besitzthümer mit einem geliebten Wesen zu theilen, dieses Wesen sei aber Niemand anders als Fräulein Bertha, die Tochter des Herrn und der Frau Bürgermeister.

Wir können nun dem geneigten Leser versichern, daß hiernach selbst die Bürgermeisterin, welche sich doch einer großen Geistesgegenwart erfreute, eine lange Weile hindurch sprachlos war, und der Bürgermeister kniff sich heimlich in einen gewissen, fleischigen Körpertheil, um sich zu vergewissern, daß er nicht träume.

Wohl hatten Beide bemerkt, daß der junge Mann ihre Tochter mit einer außerordentlichen Aufmerksamkeit behandelt, aber daß derselbe ernstliche und solche Gefühle für das hübsche Mädchen hegte, daran hatten sie nicht im Entferntesten gedacht.

Deshalb wirkte auch diese plötzliche Erklärung des jungen Mannes fast betäubend und die Bürgermeisterin konnte sich noch so wenig in dieselbe hineinfinden, daß sie nach der vorerwähnten Stille

...wolle, sich...
...alten, Papiere...
...Schürzen, we...
...sehr billigen...
...erkauf...
...vorthellhaft...
...Kleider...
...decembe...
...re reich...
...Preisen...
...erseburg...
...rkt...
...ituren in...
...blipien, B...
...D. O...
...pfehle...
...Adressat...
...seile à Pak...
...er-Ges...
...er-Wap...
...ologie (sch...
...hes Wasser...
...in bekannt...
...Köpfe...
...itterin...
...1879 wird...
...t von...
...hönlich...
...erseburg...
...u ch...
...omie...
...gnissen...
...ellung...
...Schroder...
...Stimme...
...abon-Testam...
...Biele...
...Zust...
...Zust...
...Zust...

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 178.

Dienstag den 3. Dezember.

1878.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Interate finden bei der großen Anlage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Ausführung des § 28 des Sozialistengesetzes in Berlin.

Die Regierung läßt in den offiziellen Blättern einiges, wenn auch nicht viel, über die Gründe verlauten, welche sie bestimmt haben, den § 28 in der Reichshauptstadt in Anwendung zu bringen. „Die Regierung, heißt es, muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Agitation, welche durch das Verbot der sozialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen zunächst von der Oberfläche verdrängt worden, jetzt den Versuch macht, sich im Geheimen zu organisieren, und daß diese Versuche bereits eine bedrohliche Bedeutung gewonnen haben. Es ist unzweifelhaft, daß geheime Verbindungen engerer Kreise, welche durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung stehen und einer bestimmten Parole der bekannnten Führer folgen, in der Art der alten mazzinistischen Verschwörungen über den Boden des Staates, namentlich aber über die Hauptstadt verbreitet worden, und es giebt bestimmte Anzeichen dafür, daß die hiesige Agitation mit der internationalen Leitung in enger Verbindung steht. Angesichts dieser Thatsache ist es Pflicht der Regierung, die Waffen, die ihr zum Schutz der Gesellschaft gegeben worden sind, zu gebrauchen, und es zu spät ist, und namentlich das Reg der internationalen Agitation, welches entschiedenen Anzeichen zufolge Berlin noch neuerdings zu einem seiner größeren Mittelpunkte gemacht hat, hier zu zerreissen. Die nächsten Tage dürften schon Nachrichten über das Vorgehen auf Grund der Verordnungen bringen. Die Regierung handelt auf Grund des Gesetzes zunächst unter ihrer Verantwortung und vorbehaltlich der Rechenschaftslegung vor dem Reichstag.“ Die Zahl der Ausgewiesenen beträgt bis jetzt 57, unzweifelhaft aber werden noch weit mehr Sozialisten auf den Schub gebracht werden, u. A. Most, der am 10. d. M. aus dem Gefängnis in Wlössen entlassen wird. Die „Kreuzzeitung“ will wissen, daß man in Berlin Nachrichten von Versuchen, Drifinibomben in Deutschland einzuschmuggeln, erhalten habe; auch soll es richtig sein, daß der unter den Thierstein sich mit Anfertigung von Uhrwerken nach Art der von der Katastrophe von Bremerhaven bekannten beschäftigt habe.

Die Landeskultur-Rentenbanken im Landtage.

Der dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzesentwurf wegen Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken beruht eine volkswirtschaftliche Frage von größter Tragweite. Die Angelegenheit ist im Abgeordnetenhaus bekanntlich wiederholt angeregt worden, zuletzt in einer Resolution vom 12. Juni 1875, welche die Regierung zu möglichst baldiger Vorlegung eines Gesetzesentwurfs bezüglich der Bildung von Landeskultur-Rentenbanken zur Förderung der Entwässerung mittelst Drainage oder offener

Gräben aufforderte. Die gegenwärtige Vorlage faßt ihren Zweck weiter. Nach ihr können die Landeskultur-Rentenbanken errichtet werden

1) zur Förderung der Bodenkultur, insbesondere zu Entwässerungs- (Drainierungs-) und Bewässerungsanlagen, zur Anlage und Regulierung von Wegen, zu Waldkulturen und Urbarmachungen, zur Einrichtung neuer ländlicher Wirtschaften; 2) zu Uferschutzanlagen; 3) zur Anlage, Erweiterung und Unterhaltung von Deichen und dazu gehörigen Sicherungs- und Meliorationsanlagen; 4) zur Herstellung und Verbesserung von Wasserstraßen und anderen Schiffsfahrtsanlagen.

Entsprechend den Gesichtspunkten, von welchen das Abgeordnetenhaus bei der erwähnten Resolution ausging, beabsichtigt der Entwurf nicht die Schaffung eines Centralstaatsinstituts, sondern er schlägt vor, den Provinzen die Fakultät zu geben, unter gewissen Normen eigene, mit staatlichen Privilegien ausgerüstete Anstalten zu errichten, welche die Aufgabe haben sollten, für Meliorationen angemessenen Kredit zu vermitteln. Die Provinzialanstalten sollen erhalten das Recht:

1) Der Emission von Papieren auf den Inhaber (Landeskulturrentendriefe) in dem Umfange der gewährten Facultät; 2) auf staatliche Gewährleistung dieser Papiere in dem durch den Gesetzentwurf näher bezeichneten Umfange; 3) der Betreibung der Leistungen des Schulbonds im Wege der Vermaltungserection; 4) der Steuerfreiheit, wie solche dem Fiskus eingeräumt ist und der gebührenfreien Eintragung bei in § 6 des Entwurfs bezeichneten Sicherheit in das Grundbuch.

Was diese Sicherheit anlangt, so wird damit der schwierigste Punkt der ganzen Materie berührt. In den früheren Stadien der Angelegenheit ist man stets davon ausgegangen, daß diejenigen Leistungen, welche der Meliorationsunternehmer zu übernehmen habe, in Form der Rente verstaatlicht hypothekiert werden müßten, daß sie, nur anderenfalls, die Sicherheit anlangt, nicht ausreichte. In der früheren Stadien der Angelegenheit ist man stets davon ausgegangen, daß diejenigen Leistungen, welche der Meliorationsunternehmer zu übernehmen habe, in Form der Rente verstaatlicht hypothekiert werden müßten, daß sie, nur anderenfalls, die Sicherheit anlangt, nicht ausreichte.

Der Entwurf enthält folgende Bestimmungen: 1) daß im Falle in Bosnien neue Unruhen ausgebrochen wären, die ganze Durchführung des Friedenswerkes problematisch geworden und ein neuer Ausbruch der Orientkrise auf der ganzen Linie nicht zu vermeiden ge-

wesen wäre. Dann aber hätte es sich für die Türkei nicht mehr um den Besitz von Bosnien, sondern um den Bosphorus gehandelt. Der Berliner Vertrag sei nur als das Substrat seiner Orientpolitik aufzufassen und könne lediglich von diesem Standpunkte aus verstanden werden. Die Beschlüsse des Kongresses zeigen, daß Europa ein großes und starkes Oesterreich-Ungarn für eine europäische Nothwendigkeit halte und daß die Monarchie in Erfüllung ihrer Mission auf die Unterstützung Europas rechnen könne. Die Politik der Regierung involviere kein Abweichen von der bisherigen Tradition; sie sei gut österreichisch und gut ungarisch. Sie sei die Tradition eines Prinzen Eugen von Savoyen und eines Hunyady, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht gegen die Türkei gerichtet sei. — So Graf Andrassy. Der Einbruch des Exploes war trotz der offen erklärten feindseligen Stimmung der Mitglieder kein ungünstiges. Bezüglich der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina wurde beschloffen, die gegenwärtigen Functionäre, die dort bestehenden Behörden, das System und auch die dortigen Gesetze im Großen und Ganzen beizubehalten. Auch die Gerichtsbehörden bleiben in ihrer gegenwärtigen Organisation, nur wird in Sarajevo ein oberes Gericht eingesetzt. Die Erhebung der Steuern geschieht in bisheriger Weise und bleiben auch die alten Steuergattungen aufrecht erhalten.

In der Türkei ist wieder einmal eine kleine Ministerkrise ausgebrochen. Said Effendi ist zum Minister des Handels, Sever Pascha zum Minister des Innern, Hurschid Pascha zum Justizminister, Tschamisch Pascha zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. Die osmanische Gesandtschaft in Washington, so wie zahlreiche Consularposten der Türkei sind aufgehoben worden. — Auf Ersuchen der Porte werden französische und englische Delegirte eine Reform der Zölle vornehmen.

Die französische Deputirtenkammer nahm das Kriegsbudget an, wie es ihr vom Ausschusse im Einvernehmen des Ministers vorgelegt wurde. Es beträgt im Ganzen 552,930,000 Francs. und ist nach einem Effectivbestande von 496,442 Mann und 124,279 Pferden berechnet, wovon 27,132 Mann und 13,480 Pferde auf die Gendarmerie kommen; in Algerien stehen 52,424 Mann und 15,756 Pferde. Der Bestand, der durch die Organisationsgelege für das Landheer vorgegeben war, ist erreicht und wird als permanent angesehen. Die Kammer war auch diesmal nur für die beste Pflege des Heeres besorgt und dachte nicht an Abträge.

Die spanische Regierung beschloß die Ausweisung der internationalistischen Ausländer, deren Aufenthalt in Spanien für das Publikum gefährlich wäre.

Ueber den englisch-afghanischen Krieg liegt folgende Depesche vor: „Das Detachement des Majors Parsons wurde am 29. v. Mts. auf dem Plateau gegenüber dem Khyberpasse von den Afriiden angegriffen; zwei Mann des Detachements wurden getödtet, einer verwundet. Dem Major wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen. Der Paß ist seitdem gesperrt; die Wagenzüge sind deshalb zurückgekehrt. Eine Kompanie des neunten Regiments und das 45. Sikeregiment sind dorthin abmarschirt; es wurden